

PULS aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 12: **Randgruppen : Gedanken zur Weihnacht**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unser neues redaktionsmitglied stellt sich vor:



Vreni Niklaus, geb. 13. Juni 1953, haushälterin
(psst ... Vreni versteht es sehr gut käsebröte für die redaktion zu 'kochen'!)

PULS aktuell

Tätigkeitsbericht der ASKIO 1977/78

Seit der delegiertenversammlung vom 29. Oktober 1977 in Biel sind wir als 16. Selbsthilfeorganisation mitglied der ASKIO.

Als vertreter des CeBeeF erwartete mich ein sehr arbeitsintensives erstes jahr, musste ich mich doch möglichst rasch mit den vielseitigen neuen pflichten ver-

traut machen, damit ich in den ämtern des vorstandes, der geschäftsleitung und der einzelnen kommissionen baldmöglichst voll mitmischen konnte. In zahlreichen vielstündigen sitzungen hiess es das weite spektrum von aktivitäten vorzubereiten und für deren ausführung besorgt zu sein.

Nach grosser vorbereitungszeit konnten anfangs Juni 18 teilnehmer an einer studienreise nach Dänemark teilnehmen.

Der 17. Juni ist einer der markantesten tage der 27jährigen geschichte der ASKIO. Mit dem beitritt als 13. Fachverband zur Pro Infirmis mit allen statutarischen rechten und pflichten sind nun die kräfte behinderten-selbsthilfe und -fürsorge koordiniert worden. Die behinderten haben nun eine mitsprachemöglichkeit bei der fürsorge durch zusammenarbeit oder mitarbeit in den verschiedenen kommissionen durch einsitz in deren vorstand und durch 9 stimmberechtigte sitze an der delegiertenversammlung der Pro Infirmis. Ferner erhält die ASKIO ein jährlicher anteil aus dem erlös der osterspende Pro Infirmis von Fr. 20'000.—.

Der nächste schwerpunkt war im Juli die Rehamex in Basel. Wir mussten für die verschiedenen verbände ausstellungsfläche reservieren und verteilen und material und personal zur verfügung stellen. Die ausstellung war trotz einiger grober mängel ein gut gelungener versuch, der wiederholt werden soll.

Anfangs Oktober wurde ein von 57 teilnehmern besuchtes seminar auf dem Hasliberg mit dem thema "bewältigung der behinderung" durchgeführt, wo von experten und teilnehmern möglichkeiten und erfahrungen gesammelt und ausgetauscht wurden, die jedem helfen könnten seine behinderung leichter zu tragen. Strahlendes herbstwetter, interessante referenten aus verschiedenster fachrichtung, aktive und positiv eingestellte behinderte und nichtbehinderte und dazu ideale räumlichkeiten bildeten den gelungenen rahmen dieser hilfreichen tagung.

Das initiativkomitee zur gründung einer dachorganisation für wohnbaugenossenschaften für kranke und behinderte war sehr aktiv. Nach verschicken von fragebogen und deren auswertung konnten die letzten vorbereitungen zu deren gründung abgeschlossen werden.

Ein mitglied des sekretariats hat mit sehr viel uneigennützigem einsatz und geduld ein prototyp einer SBB-palette zum verlad von rollstühlen ausgearbeitet. Ziel ist es, dass auf jedem grösseren bahnhof ein palett zum gebrauch mit hubstaplern bereitstünde. Nach einer positiv resultierenden bedürfnisabklärung bei den verschiedenen mitgliederorganisationen beschloss die ASKIO den alten büroumdrucker durch eine kleine offsetmaschine zu ersetzen. Nach einholen von offerten, kostenberechnungen, feststellung der rendite und grober einföhrung über die bedienung der maschine sind wir nun an der auswahl des modells. Bald werden wir für die ASKIO und ihre Mitgliederorganisationen einfache drucksachen, berichte und formulare selbst drucken können. Wir hoffen natürlich, dass alle von dieser dienstleistung regen gebrauch machen werden.

Es war für mich ein sehr interessantes und lehrreiches jahr. Schade ist nur, dass die zusammenarbeit mit unserem verein noch sehr zu wünschen übrig lässt. Von jungen, gesellschaftskritischen behinderten sollte man noch mehr anregungen und positive kritik erhalten, damit endlich die verknorzten organisationen und ämter in bewegung gerieten.

Ein jedes von uns sollte es als pflicht haben, wachsam augen und ohren offen zu halten, alles kritisch zu prüfen, misstände und lösungsvorschläge zu sammeln und das dann in den verein und in die ASKIO bringen.
Die statuten des CeBeeF kennen das wort "passivmitglied" nicht, also werdet aktiver und haltet den verein in schwung.

Doninique Beuret, Freiburgstrasse 70, 3008 Bern

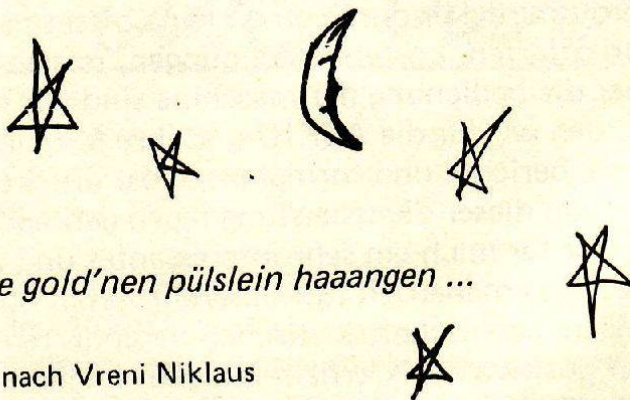
Erfahrung in London

Ich komme soeben aus London zurück und möchte euch kurz eine schöne erfahrung mitteilen.

Als ich mich zum ersten mal ins gedränge der 8-millionen stadt begab, bin ich stutzig geworden, ja beinahe erschrocken: Ich konnte es kaum glauben, aber mein (entstelltes) gesicht interessierte einfach niemanden. Ich war richtig verunsichert, aus dem konzept geworfen. Ich bin es gewöhnt, dass man mir zumindest besondere beachtung schenkt (oh, ich eingebildeter tropf!), zweimal hinschaut oder so. — Die erklärung, die ich mir dann selbst zu geben suchte, dass nämlich der einzelne in der masse verschwindet, stellte sich als falsch heraus. Selbst unter wenigen leuten (kleine lokale etc.) wurde ich auffallend selten mit einem blick mehr gewürdigt als meine kolleginnen ... Ja, es war für mich zum ersten mal leicht, mit fremden menschen in kontakt zu treten, wenn ich wollte. Manche leute begannen einfach mit mir zu schwatzen ... Der rückflug unter schweizerpassagieren war ein weiterer beweis für eine gewisse toleranz der Engländer ...

Und noch was: in der city entdeckte ich mehrere behinderten-wc's, man sieht relativ viele rollstuhlfahrer auf der strasse, man findet zahlreiche rollstuhlgängige museen, konzertsäle, hotels ...

Silvia Cueni



*"Der mond ist aufgegaangen — die gold'nen pülslein haaangen ...
am himmel hell und klaaar ..."*

frei nach Vreni Niklaus

Lager in torre Mozza

Vierzehn tage sonne meer und wein
Aber nicht nur das allein.
Es gab auch viele feste
Und dazwischen auch noch gäste.

Es gab viele wasserschlachten
So, dass alle leute lachten,
Sie fanden im bungalow 39 statt,
Darum hat Lulu jetzt das wasser satt.

Wir waren jeden abend in der bar
Doch das ist wohl allen klar.
Nach einer wunderschönen reise
Noch einen sprung ins meer,
auf Judith's weise.

Es waren doch sehr schöne ferien.
Wir hoffen sie geschehen jetzt in serien.

Mit noch immer sandigen füssen
Lassen euch jetzt grüssen

Cornelia und Eva

Die Idee für das

Titelbild

dieser PULS-nummer kann
von folgender Zeitungs-
notiz:

Einkaufstag für Behinderte und Betagte

wp. Das Warenhaus Jelmoli reserviert in diesem Jahr schon zum zwölftenmal sein Haus für einige Stunden den Behinderten und Betagten, die damit Gelegenheit haben, ihre Einkäufe zu machen, ohne durch die Hektik eines normalen Verkaufstages gestört zu werden. Für sie reserviert ist der kommende Montag, 27. November, und zwar von 9 bis 12 h. Türöffnung ist um 8.45 h, Ehrengast ist der bekannte «Tageschau»-Sprecher Dr. Paul E. Spahn.

BEHINDERTE UND NICHTBEHINDERTE ALS PARTNER

Ein Fortbildungskurs für Pro Infirmis-Mitarbeiter
Gwatt, 16. – 18. Oktober 1978

Während dreier tage versuchten wir – behinderte und nichtbehinderte – als partner zu leben. Der erste tag war dem gegenseitigen sich kennenlernen in gruppen (ca. 10 personen, davon 6 NB und 4 B) mit einer gemeinsamen arbeit (z.b. plakat, plan eines behindertengerechten wohnhauses o.d.gl.) gewidmet. Dabei wurde schon bald das interesse der nichtbehinderten, d.h. der sozialarbeiter, am behinderten geweckt und durch gezielte fragen gefördert. Der behinderte war bald in der rolle des erzählers, des erklärers, des bedürfnis-anbringers. Einmal mehr zeigte es sich, wie schwer es sowohl für den "helfer" als auch für den "hilebedürftigen" ist, aus der angestammten rolle auszubrechen ... Oft wurden gemeinsame oder ähnliche probleme, die sowohl die behinderten als auch die nichtbehinderten haben, erkannt, und zugleich als bagatellisierendes argument genommen. Der satz "Du hast mir hier und jetzt sehr vieles gegeben" wurde öfters vom sozialarbeiter dem behinderten dankbar und lobend gesagt. Was gegeben? Menschlichkeit oder fachliches besseres verständnis?

Die planung für einen gemeinsamen abend in der gruppe liess fast eindeutig das bedürfnis gemeinsam erlebter, gemütlicher, spontaner stunden erkennen. Die motivation dazu war wohl die tatsache, dass die sozialarbeiter noch nie mit behinderten solche stunden erlebten und die meisten behinderten nur selten zu solchen gelegenheiten kommen.

Der vortrag von Prof. Dr. W. Thimm aus Heidelberg, wurde allgemein von behinderten und nichtbehinderten als zu hoch, zu wissenschaftlich, und darum als vielfach unverständlich gewertet.

Die als beobachter amtierenden stellten im schlussplenum fest, dass sich die partnerschaft der behinderten und nichtbehinderten allgemein auf drei ebene abspielt:

- auf der persönlichen ebene
- auf der professionellen ebene
- auf der ebene zwischen der Pro Infirmis und den selbsthilfeorganisationen.

Für Pro Infirmis war es die erste partnerschaftliche tagung zwischen ihrer institution und verschiedenen vertretern der selbsthilfeorganisationen. Die partnerschaft gibt es im eigentlichen sinne nur zwischen zwei personen. Im letztgenannten falle müssten wir von solidarität sprechen.

Wirkliche partnerschaft und solidarität auf allen ebene würden sich meines erachtens erst dann ideal abspielen, wenn je ein erfahrener sozialarbeiter und ein behinderter gemeinsam sowohl dem unerfahrenen "neuen" behinderten helfend beistehen, als auch gemeinsam dem neuen sozialarbeiter helfen würden, seine

partnerschaftliche helferrolle zu lernen. Das würde konkret bedeuten, dass behinderte in den sozialarbeiter-schulen im lehrkörper integriert mitarbeiten, und dass bei Pro Infirmis der nichtbehinderte sozialarbeiter zusammen mit einem behinderten sozialarbeiter die emanzipation jedes behinderten anstreben würden. Der weg von der Pro Infirmis zur Cum Infirmis ist noch weit, aber der anfang wurde in Gwatt gemacht.

Helene Bruppacher, Sonneggstrasse 75, 8006 Zürich

Ein paar gedanken zum tagungsthema in Gwatt: Behinderte und nichtbehinderte als partner: im besondern behinderte und sozialarbeiter als partner.

Am 9. Januar bin ich zum erstenmal zu einer vorbereitungssitzung für diese tagung gestossen. Seither sind noch viele solcher sitzungen gefolgt und es war für mich immer schön, als vollwertiger partner akzeptiert zu werden. Es war für mich aber auch selbstverständlich. Schliesslich bin ich ja partner. Ich kann genausoviel zum thema partnerschaft beitragen wie die andern. Mindestens genausoviel gedanken, vielleicht nicht genausoviel bildung, erfahrung, wissen. Vielleicht auch nicht so viel selbstsicherheit.

Und ich glaube, genau hier ist denn auch der punkt, warum dies alles doch noch nicht so ganz selbstverständlich ist. Warum man überhaupt davon reden muss, warum wir eine tagung unter dem thema B und Nb als partner durchführen. B sind noch nicht einfach selbstverständlich partner. Wir B müssen zuerst mal selber dazu kommen, uns als solche zu fühlen. Und vor allem müssen wir dazu kommen, uns nicht nur als vollwertige partner zu fühlen, sondern es auch zu sein. Also es gehört dazu, dass ich mir zu einem thema gedanken gemacht habe, sonst kann ich auch nichts dazu sagen. Und es gehört dazu, dass ich gelernt habe, meine gedanken zu formulieren sonst kann ich sie nicht den andern vermitteln. Und erst, wenn ich gelernt habe, zu denken, mich zu formulieren, werde ich auch fähig sein, für dieses andere zu kämpfen, es zu fordern und zu erarbeiten. All dieses andere, das mir noch fehlt, z.b. bildung, erfahrung, wissen und aus diesem resultierend dann vielleicht auch noch diese auch so nötige selbstsicherheit. Erst dann wird man mich als partner akzeptieren.

Hilflos stehen wir nun, nach diesen schönen, als richtig erkannten worten vor den einwänden der sprachbehinderten: Wie wollen wir unsere gedanken vermitteln, wenn wir nicht sprechen können? Wie wollen wir überhaupt zu guten gedanken kommen, wenn wir nie unsern geist durch gegenseitigen gedankenaustausch schulen können? Und der altersbehinderte, der geistigbehinderte und der unsympathische behinderte kommt. Wie wollen wir mit ihnen partnerschaft halten? Mit den behinderten hier in Gwatt wohl — die sind aufgeweckt, jung, intelligent. Sie haben gelernt sich zu formulieren und tun es auch. Ausserdem dauert die tagung ja nur drei tage — so lange können wir partnerschaft leben!

Ich erinnere mich an die einwände einer freundin, einer sozialarbeiterin, die ihre probleme in der partnerschaft mit behinderten aus der praxis bezieht. Wie kann ich partner sein mit dieser klientin? Sie kann nicht reden, liegt den ganzen tag im bett, zeigt wenig regungen und lebt ständig mit der mutter zusammen, die sich durch ihr wohlmeinen als wand zwischen das mädchen und die umwelt stellt. Wie soll ich mit ihr partner sein – mit ihr – oder mit dieser mutter?

Hilflos stehe ich auch vor dem selben problem. Wie soll ich mit der alten, celebralgelähmten Rosmarie partner sein, wie mit den sprachbehinderten im heim, die so mühsam sind, nichts gescheites zu reden wissen, wenn ich dann schon mal zuhöre. – Und überhaupt, wo ich doch soo keine zeit habe ...

Ich glaube, dies ist ein allgemeines problem unserer zeit, ein problem auch, aber nicht nur zwischen B und Nb. Es besteht auch zwischen sprechenden und sprachlosen, zwischen gescheiten und dummen, roten und schwarzen. Wir müssen alle lernen, uns gegenseitig ernster und voller zu nehmen, mehr zeit für einander zu haben, – wir müssen es lernen und üben, – partnerschaft.

Ursula Egli, Reichenbachstr. 122, 3004 Bern

Impuls intern

IMPULS – GV und TREFFEN

Tra-ri Tra-ra
die GV ist bald wieder da!

am 17./18. Februar 1979
im Bildungszentrum in Einsiedeln

Liebe mitglieder und freunde des IMPULS!

bald ist es wieder soweit: mit der schwelle des neuen jahres nähert sich auch unsere alljährliche generalversammlung. Sie findet dieses mal im altvertrauten ewigjungen bildungszentrum in Einsiedeln statt.

